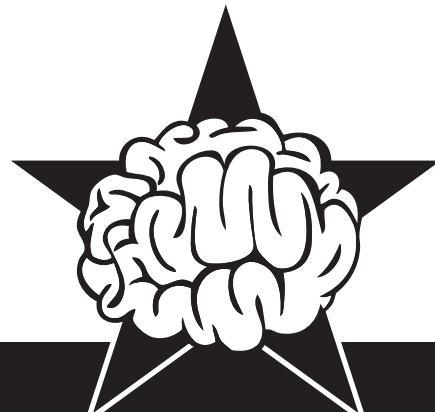


# Red Brain



Zeitung einer linken SchülerInnengruppe

## Das neue Schuljahr und unsere Perspektive

Und schon wieder ist es soweit: ein neues Schuljahr beginnt und die linke SchülerInnengruppe RedBrain ist weiterhin an mehrere Schulen in Berlin aktiv. Im letzten Schuljahr fanden verschiedene Kämpfe und Aktionen statt, an denen wir teilgenommen haben. Wir wollen mit der gleichen Perspektive auch in diesem Jahr vorne dabei sein!

In den letzten Tagen füllte sich die Stadt wieder einmal mit Wahlplakaten voller hohler Phrasen. Auch wenn die meisten an der Schule nicht wählen dürfen, sollten wir uns eine Meinung bilden. Wir laden alle dazu ein, mit uns darüber zu diskutieren. Wir von RedBrain schenken der politischen Kaste, die sich durch ihre Abgeordnetengehälter bereichert und Kürzungen gegen uns durchsetzt, kein Vertrauen. Was auf ihren Plakaten steht, interessiert sie schon wenige Tage nach der Wahl nicht mehr. Dagegen brauchen die ArbeiterInnen und die Jugend eine unabhängige politische Führung, die sich für die brennenden sozialen und demokratischen Fragen einsetzt und ernsthafte Forderungen aufstellt: gegen die Verteuerung des Lebens, gegen Leih- und Kurzarbeit, die der Jugend die Perspektiven raubt, für eine kostenlose Bildung mit Qualität für alle, etc.

Auch an unserer Schule finden Wahlen statt, doch interessieren diese keinen so wirklich. Klar: man kann nichts entscheiden, denn unsere GesamtschülerInnenvertretung (GSV) ist ein reiner Laberladen. Sie wird höchstens dazu genutzt, weniger Unterricht zu haben. Wir haben in den letzten Wahlen und im ganzen Jahr danach versucht, eine politisierende Perspektive aufzuzeigen. Dabei sind wir oft an die Grenzen der GSV gestoßen. Daher hegen wir keine Illusionen in die Möglichkeiten, die uns ein Parlament bietet, genauso wie wir die gesamte 'Scheindemokratie bürgerlichen Parlamentarismus' ablehnen: Wir brauchen ein System der ständigen Kontrolle unserer Gewählten,

durch Wahl- und Abwählbarkeit. Dabei lehnen wir den Parlamentarismus nicht kategorisch ab, sondern benutzen ihn dafür, uns bekannter zu machen und unseren Kampf auf der Straße zu vergrößern.

Daher werden wir auch im kommenden Jahr die Kämpfe der LehrerInnen, wie zum Beispiel am 21. und 22. August, unterstützen und für eine selbstverwaltete, demokratische Bildung im Interesse der Mehrheit und nicht der Profitinteresse der Konzerne, die unabhängig vom Staat und kostenlos für alle zugänglich ist, kämpfen. Dabei brauchen wir gute Arbeitsbedingungen für die LehrerInnen, damit wir Unterricht mit Qualität bekommen können.

Neben diesen Aktivitäten werden wir uns weiterhin mit selbstständiger Bildung bspw. dem Marxismus widmen.

Wir sind die Jugend, die sich mit den ArbeiterInnen gemeinsam für ihre und unsere Interessen einsetzt. So haben wir es bei verschiedenen Streiks wie bei das ausgelagerte Charité Facility Management an der Charité oder bei Neupack in Hamburg gemacht und so haben wir auch den LehrerInnenstreik aktiv unterstützt. Die Jugend in Chile und Brasilien ist unser Vorbild.

Wir sind eine solidarische Jugend, die sich gegen die Angriffe unserer Regierung auf die Rechte und Lebensbedingungen der ArbeiterInnen und Jugend vor allem im Zuge der Euro-Krise in Südeuropa stellt. Denn diese Angriffe können genauso schnell gegen uns angewendet werden.

Wir sind eine revolutionäre Jugend, die für den Sturz des Kapitalismus ist. Keine Reform kann verhindern, dass die herrschende Klasse immer aggressiver unsere Lebensbedingungen angreift. Die Selbstorganisation der ArbeiterInnen und der Jugend ist unsere Waffe im Kampf gegen das Kapital.

Alle diejenigen, die Interesse an diesen Sachen haben und uns zustimmen oder mit uns diskutieren möchten, sind gerne zu unseren Treffen eingeladen.

RedBrain

## Extrem Gleichgültig

Ich habe in der letzten Zeit oft von älteren Menschen gehört, welche sich erstaunt darüber zeigen, dass sich die Jugend - gerade die türkische, seit einigen Wochen auch die brasilianische - als so willensstark und widerstandsfähig in ihrem Kampf für Gerechtigkeit erwiesen hat. Äußerungen von Autoren werden veröffentlicht, welchen man schnell und leicht entnehmen kann, dass sie bis vor kurzem davon überzeugt waren, die meisten von uns seien nur eine Art Sklaven der digitalen Welt, permanent nur mit uns selbst beschäftigt, ungebildet und unpolitisch sowieso.

Ich möchte damit nicht sagen, dass sich diese Meinung so wie sie ist verallgemeinern lässt, aber niemand wird mir erzählen können oder wollen, sie seien alle wahnsinnig überzeugt von uns und voll von positivem Vertrauen in die Fähigkeit und Belastbarkeit unserer Generation. Im Gegenteil, sie treten uns stets skeptisch entgegen, kritisieren vor allem, dass sich Bewegungen nicht eindeutig auf politische Ziele einigen, dass sie nur Lösungsstrategien zu bieten hätten die zu wenig ausführlich oder „unseriös“ und keineswegs übereinstimmend sind.

Ihre allgemeine anti-idealistische Haltung ist erschreckend. Es ist einfach bescheuert und sinnlos uns zu begrenzen, weil man selbst nicht mehr die Kraft zur Überzeugung hat. Dies führt so weit, dass sich die konservativ kapitalistischen Regierungen, westliche sowie diejenigen der Entwicklungs- und Schwellenländer, sich offensichtlich vor der Macht von Massenbewegungen wie sie gerade in so vielen

☛ Fortsetzung auf Seite 2...

## Termine unserer Gruppe

- ☛ **unser offenes Treffen**  
jeden Donnerstag, 16 Uhr, Lennongrad im JLG, Zehdenicker Str. 17
- ☛ **LehrerInnenstreik**  
am 21. und 22. August streiken die LehrerInnen wieder für eine gerechte Bezahlung



## ☛ ... Fortsetzung von Seite 1

Erteilen zu beobachten sind, und damit einhergehend, da sie neben der ArbeiterInnenklasse Träger dieser Proteste sind, auch vor der zunehmenden Politisierung und dem Aktivismus der Jugendlichen und den Jugendlichen selbst fürchten.

Um Jugendlichen und ihren Kämpfen gar nicht erst zu viel Bedeutung beizumessen vermeiden Politiker aber auch Medien es einfach wirklich analysierend über sie zu sprechen -weil es ja überhaupt keine Rolle spielt wie viele der Protestierenden tatsächlich jugendlich sind oder waren, und es ja auch nicht relevant für die Gesellschaft ist, dass weltweit viele Jugendliche nicht mit den Regierungsformen in ihren Heimatländern oder dem Kapitalismus einverstanden sind.

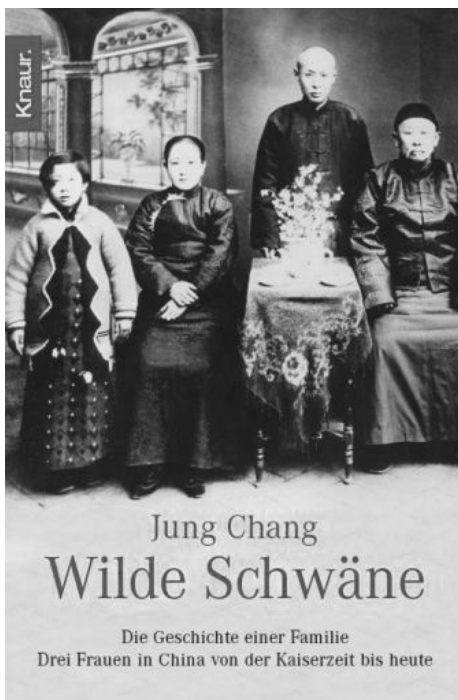
Wichtig ist es selbstverständlich vor allem (in der bpb und dem Verfassungsschutz angehörigen anderen öffentlichen angeblichen Wissensquellen), uns stets den negativen beispielsweise den auch so gewalttätigen Charakter einer Revolution nach dem kommunistischen Konzept (sollte sie sich gegen den „freiheitlich-demokratischen und sozialen“ Rechtsstaat richten) zu präsentieren, oder die Tatsache, dass es im von Kommunisten angestrebten Gesellschaftsmodell keine „Opposition“ in dem Sinne geben würde.

Extremismus, soweit er definiert ist, ist grundsätzlich schlecht, obwohl einem nicht gesagt wird was genau daran schlecht sein soll, dass Menschen sich mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten für ihre Ziele einsetzen, oder weshalb diese Ziele an sich falsch seien sollen. Es lässt sich vermuten, dass sie falsch sind, weil sie vielleicht aber auch nur vielleicht eine Bedrohung für die KapitalistInnen darstellen und vielleicht aber auch nur vielleicht ein „zu hohes Maß“ an Freiheit fordern?

Zeitungen sind extremistisch, wenn es eine politische Meinung gibt, die sie vertreten, wenn sie beabsichtigen mit subjektiven Berichten Einfluss auf Meinungen zu nehmen. Was bitte sollte daran sinnvoll sein, immer nur objektiv über Dinge zu berichten und Menschen diese Dinge immer nur objektiv betrachten zu lassen? Wenn sie uns wirklich zu komplett willen- und leblosen Geschöpfen machen wollen, why not ...

Gepriesen seien der moderne Rechtsstaat und die soziale Marktwirtschaft.

– von V.



## Buchrezension: Wilde Schwäne

In „wilde Schwäne“ erzählt die Autorin Jung Chang ihre Lebensgeschichte, sowie die ihrer Großmutter und ihrer Mutter. Die Großmutter wird noch in der Kaiserzeit geboren. Die drei erleben die japanische Besetzung, die Herrschaft Maos und die Kulturrevolution. Eindringlich wird die Grausamkeit jedes dieser Systeme aufgezeigt. Auch die Absurdität und die Willkür, besonders unter Mao, wird gut verdeutlicht. Mir hat dieses Buch gezeigt wie schnell Idealismus zu Größenwahn und dem Gefühl der Unfehlbarkeit umschlagen kann. Für mich ist das kein Kommunismus.

– von Escarlación

## Über Honey und Money



„Das Glück liegt immer noch auf der Straße, man muss es nur in bar bezahlen.“ – die Toten Hosen

No money, no honey – wer sich etwas verdienen möchte muss arbeiten, denn von nichts kommt nichts. Solche Sprüche bekommen wir überall zu hören; natürlich besonders in der Schule, denn hier sollen wir lernen schön fleißig zu sein, damit wir später auch gut im Job sind und uns das Leben leisten können, das wir gerne leben möchten.

Der fette Haken bei der Sache ist nur, dass wir in einer Gesellschaft leben, in der jeder reich werden kann, aber nicht alle. In Wirklichkeit hat niemand besonders viel Einfluss darauf, wie viel sie oder er später verdienen wird. Gute Arbeit ist schon lange kein Kriterium mehr für gute Bezahlung. Die einen haben reiche Eltern, gehen auf teure Elite-Schulen, kriegen über die Connections der Eltern einen gutbezahlten, gechillten Job und später ein saftiges Erbe. Die anderen gehen auf eine Scheiß-Schule mit schlechtgelaunten, unterbezahlten Lehrern und Lehrerinnen, machen einen schlechtbezahlten, anstrengenden Job und rackern ihr ganzes Leben, bis sie in ihre Mini-Rente gehen. Und immer hatten sie gerade so genug Geld.

Natürlich ist es jeder und jedem möglich sich nach oben zu arbeiten, aber eben nicht allen. Denn der Überfluss oben kann nur durch den Mangel unten entstehen.

Dass man ohne Leistung reich werden kann, beweisen der Milliardär, der das Patent auf diese albernsten Papier-Griffe für Kaffee-Becher angemeldet hat, die Menschen denen Fabriken, Konzerne oder Banken gehören und die ihr Geld durch die Arbeit ihrer „Untertanen“ bekommen und natürlich Justin Bieber.

Dass man trotz Leistung arm bleiben kann, beweisen Millionen von Leih-Arbeitenden und Menschen in Ein-Euro-Jobs. Die Kinder der Armen bleiben arm, die Kinder der Reichen werden reich. Natürlich gibt es fließende Übergänge und Ausnahmen, aber das sicherste Mittel zum Erfolg ist und bleibt reiche Eltern zu haben. Mit einem Satz: Die Reichen haben ihr Geld nicht verdient.

Deshalb sollten wir uns von dem Glauben verabschieden, dass Reiche ein Recht auf ein besseres Leben hätten.

– von Lé